

William H. McRaven



— DER —

HERO CODE

10 Dinge, die ich von mutigen Menschen gelernt
habe und die auch dein Leben verändern

riva

New York Times
BESTSELLER

William H. McRaven

— DER —
HERO
CODE
—

William H. McRaven

— DER —
**HERO
CODE**

10 Dinge, die ich von mutigen Menschen gelernt
habe und die auch dein Leben verändern

riva

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen

info@rivaverlag.de

Wichtiger Hinweis

Ausschließlich zum Zweck der besseren Lesbarkeit wurde auf eine genderspezifische Schreibweise sowie eine Mehrfachbezeichnung verzichtet. Alle personenbezogenen Bezeichnungen sind somit geschlechtsneutral zu verstehen.

1. Auflage 2021

© 2021 by riva Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Türkenstraße 89

80799 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

Die englische Originalausgabe erschien 2021 bei Grand Central Publishing, einem Imprint der Hachette Book Group, Inc., unter dem Titel *The Hero Code*. © 2021 by William H. McRaven. All rights reserved.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Übersetzung: Peter Peschke

Redaktion: Rainer Weber

Umschlaggestaltung: Karina Braun, München

Satz: Carsten Klein, Torgau

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-7423-1908-1

ISBN E-Book (PDF) 978-3-7453-1627-8

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-7453-1628-5



Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.rivaverlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter www.m-vg.de

Ich widme dieses Buch all den bemerkenswerten Frauen und Männern, die gegen die COVID-19-Pandemie gekämpft haben, damit wir Übrigen leben und mit unseren Leben fortfahren konnten – all jenen aus der Wissenschaft und dem Gesundheitswesen, jenen, die uns mit Waren und Dienstleistungen versorgen und beliefern, sowie jenen, die die Sicherheit auf unseren Straßen gewährleisten. Wenn es jemals Menschen gab, die sich des Heldentitels als würdig erwiesen haben, dann seid ihr es. Danke für alles, was ihr getan habt.

Inhalt

Einführung	9
Kapitel eins: Mut	15
Kapitel zwei: Bescheidenheit	25
Kapitel drei: Opferbereitschaft	35
Kapitel vier: Integrität	43
Kapitel fünf: Mitgefühl	53
Kapitel sechs: Beharrlichkeit	63
Kapitel sieben: Pflicht	73
Kapitel acht: Hoffnung	89
Kapitel neun: Humor	99
Kapitel zehn: Vergebung	111
Epilog	119
Der Hero Code	123
Danksagung	125
Über den Autor	127

Einführung

1960, da war ich fünf Jahre alt, war mein Vater, ein Offizier der Luftwaffe, im französischen Fontainebleau stationiert. Er war Abkommandierter des *Supreme Headquarters Allied Powers Europe* (SHAPE), des Obersten Hauptquartiers der Alliierten Streitkräfte in Europa. Wir lebten in einem alten dreigeschossigen Haus in einer abgelegenen Gegend namens Bella Woods. Da es zu Hause nur wenige moderne Annehmlichkeiten und keinen Fernseher gab, verschlang ich als Heranwachsender amerikanische Comic-Hefte: Batman, Spider-Man, Die Fantastischen Vier, die X-Men, Hulk, Thor und Aquaman. Aber es gab einen Helden, der meine Fantasie ganz besonders beflügelte. Ein waschechter Amerikaner. Sein Kostüm war rot, weiß und blau. Er stammte aus einer Kleinstadt in Kansas und er hatte unglaubliche Kräfte. Schneller als eine Pistolenkugel, mit einem Satz konnte er auf die Dächer hoher Gebäude springen, unentwegt rettete er Frauen, Kinder und Männer in Not. Er war »der Held der Hilflosen und Unterdrückten«. Während des Krieges hatte mein Held gegen Nazis, Faschisten, imperiale Warlords und fünfte Kolonnen jeder Couleur gekämpft. In Zusammenarbeit mit amerikanischen Soldaten und Seemännern »wagte er sich hinaus in eine gigantische Schlacht um die Zukunft der Demokratie«, und er gewann. Er war der *Man of Steel* der Action-Comics: Superman!

Ich wollte unbedingt wie Superman sein. Es gab im ganzen Haus kein Handtuch, das nicht irgendwann als Cape herhalten musste. Ich sprang von Stühlen, Sofas, Tischen, was immer sich anbot, meinen Helden nachzuahmen. Eines Tages, wenn die Welt wieder in Schwierigkeiten wäre, würde Superman zu ihrer Rettung eilen, das wusste ich. Vielleicht könnten er und ich uns

zusammentun. Batman hatte Robin; warum sollte Superman keinen Sidekick haben können?

1963 wurde mein Vater zurück in die Vereinigten Staaten versetzt. Meine Familie und ich reisten nach Calais, Frankreich, gingen an Bord des Ozeandampfers *SS United States* und legten nach viertägiger Reise in New York City an. Kaum dass wir im Hotel eing_checked hatten, schaltete ich den Fernseher ein. Und dort, in fantastischem Schwarz-Weiß, war mein Held; von Gebäude zu Gebäude springend, Kugeln an ihm abprallend, rettete er Lois Lane – und all das spielte sich in der Stadt Metropolis ab. Metropolis, New York City. Ich war hier, in Metropolis. Wenn ich hier war, dann war vielleicht, vielleicht nur, auch Superman hier.

Während der folgenden Tage erkundeten mein Vater und ich die Stadt. Wir schauten uns alles an – das Empire State Building, die Weltausstellung, den Times Square. Doch während wir uns unseren Weg durch die Schluchten der Wolkenkratzer bahnten, schaute ich ständig nach oben, in der Hoffnung, einen Blick auf den Mann aus Stahl zu erhaschen. Gelegentlich machte mein Vater halt und fragte mich, ob alles in Ordnung sei. *Sicher, sicher, alles gut.* Was sollte ich sagen, ich war damals acht Jahre alt – viel zu alt, um noch wirklich an Superman zu glauben. Mein Verstand wusste, dass er nur eine Figur aus einem Comic-Heft war, aber mein Herz, oh mein Herz, das hoffte aufrichtig, dass es ihn wirklich gab. *Denn wenn es Superman wirklich gäbe, dann könnte er alle Probleme der Welt lösen.* Nichts war zu schwierig für Superman. Die Nazis konnten ihn nicht aufhalten. Aliens konnten ihm nichts anhaben. Kein Verbrecher war klug genug, als dass er meinen Helden hätte austricksen können.

Schließlich hielt mein Vater mich an, stehenzubleiben, und er fragte mich: »Bill, was ist denn los?« Ich schämte mich, es ihm zu sagen, aber nach einigem väterlichen Insistieren antwortete

ich schließlich: »Na ja, New York City ist doch Metropolis, und ich ...« Ich zögerte. »Ich hatte gehofft, ich würde Superman sehen.« Dad lächelte, legte seinen Arm um mich, zeigte auf einen New Yorker Polzisten und sagte: »Junge, das ist der Mann, der New York City beschützt.«

Wenn man im Alter von acht Jahren bereits eine Epiphanie haben kann, nun, dann war dies die meine. Wenn es Superman nicht wirklich gab, wer würde dann die Welt retten? Wenn Superman oder Batman oder Spider-Man nicht kämen, wie würden wir dann die Verbrecher, die Nazis, die Sowjets, die Außerirdischen und all die Gewalt, all die Zerstörung aufhalten? Die Antwort lag auf der Hand: *Es lag an uns selbst.*

Mit der Zeit fixierte ich mich auf die Helden aus dem wahren Leben: Astronauten, die danach strebten, zum Mond zu gelangen, Ärzte, die Impfstoffe schufen, um Millionen Leben zu retten. Zivile Führungsfiguren, die für die Rechte der Unterrepräsentierten marschierten. Politische Führungsfiguren, die neue Regierungen bildeten und dem Volk eine Stimme gaben. Dekorierte Soldaten, die aus Korea und später aus Vietnam zurückkehrten. Sportler, die die Beschränkungen überwandten, die ihnen wegen ihrer Hautfarbe auferlegt waren. Abenteurer, die höher kletterten, tiefer tauchten, weiter hinaussegelten und das Unbekannte erkundeten. Visionäre, die versuchten, die Luft zu reinigen, die Meere zu retten und die fragilen Ökosysteme zu schützen. All diesen bemerkenswerten Männern und Frauen galt meine Bewunderung, aber ich hatte dabei stets im Hinterkopf, dass ich kein bisschen wie sie war. Sie waren klüger, stärker, mutiger. Sie hatten all die Eigenschaften, an denen es mir mangelte. Sie hatten Superkräfte, über die ich schlicht nicht verfügte. Deshalb waren sie Helden, und deshalb waren sie die einzigen Menschen, die die Welt retten konnten.